

# Landsmannschaft Ostpreußen

LANDESGRUPPE NORDRHEIN - WESTFALEN E. V.

40591 Düsseldorf, Werstener Dorfstr. 187, Telefon: 0211 - 395763, Fax: 02964-945459

E-Post: LONRW@t-online.de



## Rundschreiben 2/2005



Man kann die Menschen  
aus der Heimat vertreiben,  
aber nicht die Heimat aus  
den Menschen.



## **Liebe Landsleute und Förderer der Landesgruppe unserer Landsmannschaft,**

am 12. März dieses Jahres haben Sie einen neuen Landesgruppenvorstand gewählt. Im Namen des geschäftsführenden Vorstandes bedanke ich mich für das uns entgegengebrachte Vertrauen. Besonders erfreut sind wir über die Mitarbeit von Herrn Prof. Dr. Ulrich Penski.

Während der Tagung haben wir unseren bisherigen Landesvorsitzenden, Herrn Dr. Dr. Ehrenfried Mathiak, mit dem Ehren- u. Verdienstabzeichen der Landesgruppe ausgezeichnet und ihn zu unseren Ehrenvorsitzenden gewählt. Sein Wirken wird in einem gesonderten Beitrag von Herrn Torne Möbius gewürdigt.

Leider haben in NRW in den letzten Jahren einige Gruppen der Vertriebenen aufgeben müssen.

Wir Ostpreußen hingegen dürfen uns noch einer gewissen Lebendigkeit erfreuen. Aber auch wir werden in den nächsten Jahren Mühe haben, die Zeiterscheinung Landsmannschaft aus dem Nachkriegsjahr 1949 weiterzuführen. Dies trifft auch auf andere Vereinigungen zu, die ebenfalls in der Katastrophe von 1945 ihren Ursprung haben. Stehen wir durch gemeinsame Mitarbeit in bewährter Weise zusammen. Auch in NRW müssen wir uns Gedanken machen, wie wir die nächste Zeit finanziell und organisatorisch über die Runden kommen. Dazu brauchen wir Vorschläge, Mitarbeit und Unterstützung jeder Gruppe und jedes Fördermitgliedes. Dafür möchte ich werben und uns Mut machen. Die Preußische Treuhand, das Zentrum gegen Vertreibungen, PAZ/Das Ostpreußenblatt und das Anwerben von Fördermitgliedern sind unsere Herausforderung für die nächste Zukunft, das werden gewiss schwere Jahre!!

Der Zweite Weltkrieg liegt 6 Jahrzehnte hinter uns. Wir dürfen froh und dankbar sein, dass unsere Kinder bis jetzt in keinen Krieg ziehen mussten. Leider nehmen als Folge verfehlter deutscher Politik die Gefährdungen in unserem Land unmittelbar zu.

Die 60 Jahre zurückliegende Vertreibung bedeutet für uns, drei Generationen Vertriebene, nämlich ihre Kinder und Enkelkinder.

Da die offiziöse Geschichtspolitik in ihrer Unfreiheit die Bevölkerung schon lange auf „Befreiung“ eingestimmt hat, müssen wir, den in unserem Land notwendigen Mut zur historischen Wahrheit aufbringen.

Deutschland 1945, das war ein Land zwischen Vernichtung und Befreiung, zwischen Raub, Vergewaltigung, Mord und banger Erwartung. Die Mehrheit der damaligen Deutschen fühlte sich ab dem 9. Mai 1945 in einem eigentlichen politischen Sinne nicht befreit, sondern besiegt und hoffnungslos unterworfen. Selbst die wirklich Befreiten konnten in Hinblick des Zustandes ihrer Heimat nur bedingte Freude empfinden.

Man kann es drehen wie man will – wirkliche Befreier hätten sich anders benommen, hier im Westen – und ganz besonders in den Provinzen im Osten!!!

Die Deutungshoheit über das Jahr der schlimmen Niederlage ist in den letzten 60 Jahren immer wieder nach der jeweiligen politischen Richtung verschieden ausgelegt worden.

Aber erst die politische Linke, die so genannten 68-er und ihre grünen Helfer, machten die Begriffe: Kollektivschuld, gerechte Bestrafung und eine ständige Überwachung durch tätige Reue zu Eckdaten der deutschen Selbstbestimmung. Das ständig wiederholte, staatsmännisch ritualisierte Schuldbekenntnis ist hier wenig hilfreich, solange das

tabulose Bekenntnis zur geschichtlichen Wahrheit verdrängt und unterdrückt wird. Diese „offizielle“ Sicht ist uns von den westlichen Siegermächten aufgedrückt worden, die sich auch nicht zu schade sind, uns bis zum Jahr 2010 noch für den von ihnen mit angezettelten Ersten Weltkrieg zahlen zu lassen. Für den Übermoralisten Heinrich Böll war die Angelegenheit denkbar einfach. Der „gute“ Deutsche wurde befreit und die das nicht so sehen konnten und wollten, fanden sich unversehens im geächteten Abseits der Gesellschaft. Nur wenn wir uns unserer vergessenen und verdrängten Geschichte stellen, besteht eine Chance, Realitäten wahrzunehmen. Die Konsequenz wäre die Rückgewinnung der Fähigkeit zum geschichtlichen und politischen notwendigen Langzeitdenken. Historisch zu denken heißt katastrophenempfindlich zu denken und diese dann auch unverzüglich abzuwehren.

Deutschland – ein Land, das sich selber vertilgt, braucht unbedingt diesen Mut zur Wahrheit. Da sich die Vertriebenen als Gemeinschaft der Zukunft unseres deutschen Volkes verpflichtet fühlt, müssen wir uns in den kommenden Monaten verstärkt für Wahrheit und Recht einsetzen und nicht dem Mythos der deutschen Universalschuld huldigen. Unsere Zukunft braucht ehrliche Erinnerung. Eine Politik des schleichenden Heimatverlustes, die die eigene Bevölkerung neutralisiert und nicht mehr von Vertreibung sondern nur oberflächlich von Zwangsmigration spricht, muss unseren energischen Widerspruch hervorrufen. Unsere Aufgabe ist es, die damals nach Kriegsende noch ca. 5 Jahre andauernden, unvorstellbaren Völkerrechtsverletzungen wach zuhalten und anzuprangern und damit zum Paten der so oft in Europa angemahnten Menschenrechte zu werden.

Ostpreußen, Westpreußen, Danzig, Pommern, Ostbrandenburg, Ober- u. Niederschlesien und das Sudetenland dürfen nicht zu einer aussterbenden Erinnerung in Deutschland werden.

Man kann nicht oft genug an die ca. 15 Millionen Vertriebenen und die ca. 3 Millionen Toten erinnern.

Wir alle wollen echte Verständigung auf Basis der historischen Wahrheit – aber keinen oberflächlichen Versöhnungskitsch (Alfred de Zayas auf der BdV-Veranstaltung, am 19.03.2005 in Düsseldorf).

Die hysterisch aggressiven Reaktionen in Warschau, Prag und Moskau auf Zentrum und Treuhand sind nur ein Ausdruck schlechten Gewissens und Flucht vor der Wirklichkeit. Es geht hier nur noch um die Verdrängung der eigenen Schuld.

Am 9. April 1945 musste General Otto Lasch in Königsberg den Abwehrkampf aufgeben.

Liebe Landsleute, von den so genannten über 100000 „befreiten“ Bürgen Königsbergs waren nach vier Jahren nur ca. 25000 unter den Lebenden. Es war für diese Menschen ein einziges Martyrium.

Inzwischen sind 60 Jahre vergangen. Erst mussten wir die Hoffnung auf Rückkehr aufgeben und dann nahmen uns die Beschwerden des Alters die Fähigkeit dazu.

Dass die eigenen deutschen Opfer von Krieg, Flucht und Vertreibung nichts für eine bessere Zukunft in Europa bewirken konnten, dass niemand aus ihrem Leiden lernen wollte, ist die traurigste Erfahrung dieser Tage. Bis zu unserer diesjährigen Kulturveranstaltung auf Schloß Burg, am 17. Juli 2005 grüßt Sie

Ihr Landesgruppenvorsitzender gez. Jürgen Zauner

Verehrter Dr. Dr. Ehrenfried Mathiak!

Nach 12 Jahren erfolgreicher Tätigkeit im Vorstand unserer Landesgruppe haben Sie aus sehr bedauerlichen Gründen das Amt als erster Vorsitzender künftig nicht mehr ausüben können. Ihre diesbezügliche Ankündigung im vergangenen Jahr wurde vom erweiterten Landesvorstand mit Verständnis; aber auch mit großem Bedauern zur Kenntnis genommen, denn Sie haben sich in den Jahren Ihrer Tätigkeit mit sehr viel Energie und Einsatz um die Landesgruppe verdient gemacht. Sie haben sehr viel Respekt und Anerkennung verdient. Unsere Mitglieder haben Sie liebevoll als „unseren Landesdokter“ bezeichnet.

Drei Jahre waren Sie Vorsitzender der vom Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen eingerichteten Arbeitsgruppe zur Gründung einer Organisation zum Zwecke der Sicherung des Eigentums in Ostpreußen und den anderen deutschen Ostgebieten.

Im November 2000 beschloss die Delegierten der Ostpreußischen Landesvertretung die von der Arbeitsgruppe ausgearbeitete Preußische Treuhand mit der Bundes- Landsmannschaft Ostpreußen als Gesellschafter zu gründen. Daß dieses alles verwirklicht werden konnte, ist zu einem großen Teil Ihrer unermüdlichen und weitsichtigen Arbeit zum Wohle unserer Heimat zu verdanken:

**Heimat ist wie eine Mutter: Es gibt keine alte und neue Mutter!**

Die Delegiertenversammlung hat Sie mit Dank und Anerkennung zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Gez. Torne Möbius

### Tag des Ehrenamtes in Düren:

Am 02. Juli 2005 wird in Düren unser Mitglied: Frau Gerda Frenzel, durch den Bürgermeister der Stadt für ihre ehrenamtliche Tätigkeit geehrt.

Die Mitglieder der Landesgruppe gratulieren herzlich. Schon im vergangenen Jahr wurde der Einsatz von Frau Frenzel mit dem Ehren- und Verdienstabzeichen der Landesgruppe NRW gewürdigt..

***Frau Braß bittet alle Leiterinnen der Frauengruppen, Vorschläge zu machen, wo die nächste Frauentagung stattfinden sollte.***

### Termine:

21./22. Mai 2005

*Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Berlin, Deutschlandhalle*

17.07.2005

*Kulturveranstaltung auf Schloß Burg a. d. W.- siehe auch: [www.schlossburg.de](http://www.schlossburg.de)*

Herbstferien 2005:04.10.05-15.10.05

*Ostpreußenseminar nach Schlesien*

22.10.2005

*Herbstkulturtagung*

04.12.2005

*Ostdtsch. Weihnachtsmarkt GHH – BdV*

## **Vertreibung nicht länger bagatellisieren**

- **Wahrheit ist Menschenrecht** -

- Rudi Pawelka, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien –  
(Entnommen ps – Pressedienst Schlesien Nr. 12/2005 vom 05. April 2005)

Die deutschen Heimatvertriebenen hatten sich über Jahrzehnte daran gewöhnt, ein Nischendasein zu führen, verursacht durch ein anerzogenes kollektives Gewissen, das den Deutschen allein die Rolle als Täter zuwies, wo sich ein von oben verordneter geschichtspolitischer Konsens darauf konzentriert, jede Abweichung als entartet darzustellen, wie die **Frankfurter Allgemeine Zeitung am 18. 03. 2005** feststellte. In diesem Klima fiel es schwer, manche Dinge beim Namen zu nennen. Moderne Aussagen über die Vertreibung wurden so selbst bei Vertriebenen zur Normalität, was im Gegensatz zu den deutlichen, teilweise in brutaler Offenheit vorgetragenen Schilderungen anderer Opfergruppen steht. **Anerkennung findet die Zurückhaltung der Vertriebenen nicht. Im Gegenteil!** Man scheut nicht davor zurück, ihre Leiden, das an ihnen begangene Unrecht, stets nur in der Verpackung einer Aufrechnung darzustellen. **Kritik an dieser deutschen Krankheit kam im letzten Jahr aus dem Ausland.** Der Tscheche Dolzal und der Ungar Esterházy sprachen in ihren bekannten Reden das aus, was viele Vertriebene empfinden, aber im offiziellen Deutschland nicht gewünscht ist.

**Frei von deutschen Hemmungen zeigte sich kürzlich auch der amerikanische Völkerrechtler und Historiker Prof. Dr. Alfred de Zayas in seinem Vortrag** anlässlich einer Feierstunde des BdV Nordrhein-Westfalen am 19. 03. 2005 in Düsseldorf. **Im Beisein des Oppositionsführers im nordrhein-westfälischen Landtag, Dr. Jürgen Rüttgers,** fand er für das an den deutschen Vertriebenen verübte Verbrechen offene und klare Worte, die auszusprechen ein Deutscher sich kaum traut. Besonderes Gewicht erhalten de Zayas Ausführungen dadurch, dass er auf eine 22-jährige Tätigkeit als Völkerrechtler im Zentrum für Menschenrechte der Vereinten Nationen, nämlich als ehemaliger Sekretär des UNO-Menschenrechtsausschusses und als ehemaliger Chef der Petitionsabteilung im Büro des Hochkommissars für Menschenrechte zurückblicken kann.

**Die Vertreibung der Deutschen war völkerrechtswidrig und ein Verbrechen gegen die Menschheit,** weil alle Menschen betreffend, so de Zayas. Die im Rahmen des Verbrechens begangenen zahlreichen mörderischen Übergriffe sollten Vertreibungsexzesse genannt werden, die auch als Verbrechen gegen die Menschlichkeit bezeichnet werden können. **Für die Vertreibung gibt es keine historische oder moralische Rechtfertigung,** sie war insbesondere auch keine Strafe für Hitler, denn die polnischen und tschechischen territorialen Ansprüche und Vertreibungsprojekte existierten nachweislich schon seit dem Ersten Weltkrieg. Es war Landraub im großen Stil. Der Zweite Weltkrieg war keinesfalls die Ursache der Vertreibung –

sondern nur der unmittelbare Anlaß und basierte auf der Machtfülle der Sieger, was wir auch heute noch beobachten können, so de Zayas.

Scharf wandte er sich gegen die menschenverachtende Aufteilung der Welt nach einer primitiven Schablone von Tätern und Opfern, weil sie nichts mit Geschichte, Wissenschaft oder politischen Realitäten zu tun hat. Diese Sichtweise bezeichnete er als Verlogenheit und Obszönität, denn Schuld und Unschuld sind individuell und nicht kollektiv.

In diesem Zusammenhang gesehen gibt es auch keine politisch korrekten oder politisch inkorrekten Opfer, weil alle Opfer dieselbe menschliche Würde haben, stellte de Zayas fest. Für ihn gibt es nur Menschen, die gelitten haben und Anspruch auf menschliches Mitgefühl, auf Respekt und Wiedergutmachung haben. Nur Deutschland hat sich nach 1945 gewissenhaft und schmerzhaft der Aufgabe unterworfen, individuelle Schuld eigener Bürger zu verfolgen und im Rahmen des Möglichen Wiedergutmachung zu leisten.

Anhand von **Zeitdokumenten von Alexander Solschenizyn, Lew Kopelew, des ehemaligen amerikanischen Botschafters George Kennan, des britischen Publizisten Viktor Gollanz und des Generals Eisenhower** belegte er die außergewöhnliche Brutalität, mit der die Sowjets, aber auch Polen und Tschechen, bei ihrem Einmarsch und bei der Vertreibung vorgegangen sind.

De Zayas bezeichnete es als besorgniserregend, wenn Journalisten, Historiker und Politiker in Tschechien und Polen die Vertreibung ständig bagatellisieren und relativieren. (Anmerkung des Verfassers: Ein Beispiel hierfür lieferten gerade die polnischen Professoren Jonca, Sitek und Wrzesinski von der Universität Breslau in einem Gutachten an die Staatsanwaltschaft in Hirschberg/Niederschlesien.) Weshalb auch deutsche Journalisten, Historiker und Politiker sich ebenso verhalten, ist nicht nachvollziehbar.

Zu beklagen ist, so der Referent, dass völkerrechtliche Normen mit ihrer Umsetzung nicht identisch sind und dass es Normen gibt, die ungestraft missachtet werden. So wurden weder die Massenmörder Pol Pot, Idi Amin, Bomber-Harris, Eduard Benés oder Wladyslaw Gomulka jemals zur Verantwortung gezogen.

Atemberaubend ist nach de Zayas auch die **intellektuelle Unredlichkeit der Journalisten und Historiker** in Deutschland und Amerika damals wie heute. **Zum Verständnis der Vertreibung gehört es, nicht mit 1933 oder mit 1939 anzufangen**, da der Zweite Weltkrieg bereits seit Versailles programmiert gewesen sei. Er verwies auch auf die Feststellungen des Völkerbundes und des Ständigen Internationalen Gerichtshofes in den Haag, die wiederholt die Diskriminierung und Terrorisierung der deutschen Volksgruppen in Polen und der Tschechoslowakei zwischen beiden Weltkriegen verurteilten.

Ständige Lippenbekenntnisse zu den Menschenrechten stimmen heute nicht mit dem politischen Handeln überein, so dass Polen und Tschechien ohne Konditionen in die EU aufgenommen wurden ohne dass sie die Kopenhagener Kriterien von 1993 erfüllt haben. Gerade auf die heutige Diskussion über das Potsdamer Protokoll bezogen, stellte de Zayas fest, dass dieses Dokument von Geschichtsklitterern in Polen und Tschechien politisch missbraucht wird, vor allem, weil sie Art. XIII des Protokolls als eine alliierte Anordnung zur Vertreibung interpretieren.

Da heute das Thema Vertreibung kein Tabu mehr ist, sollten wir dafür sorgen, dass die Diskussion nicht von einem verkrampten Zeitgeist geleitet wird, sondern von einem echten Interesse an Wahrheit – denn Wahrheit ist auch ein Menschenrecht. Dabei darf kein Themenkomplex ausgeklammert werden.

De Zayas schloß mit der Aussage: **Alle wollen Verständigung – aber keinen Versöhnungskitsch. Alle wollen Verständigung auf der Basis der Menschenrechte und der historischen Wahrheit.**

Für wohl jeden Zuhörer bedeuteten die Worte des prominenten Völkerrechtlers und Historikers eine besondere Motivation für die weitere Arbeit. Gerade für die, deren Standfestigkeit durch ständige Angriffe angeschlagen ist, sind Bestätigung dieser Art sicher eine wertvolle Hilfe zur Selbstbesinnung.

Daß es inzwischen eine Minderheit von Vertriebenen gibt, die sich von Grundsätzen unserer politischen Zielsetzung entfernt hat, allen voran der Herausgeber der Zeitungen „Schlesien Heute“ und „Oberschlesien“, ist zutiefst bedauerlich. Allerdings müssen wir seit der deutschen Einheit mit Wendehälsen leben.

**In der FAZ 21.05.2003 fanden wir folgende Karikatur:**

